

Irina Korschunow  
Der Findefuchs

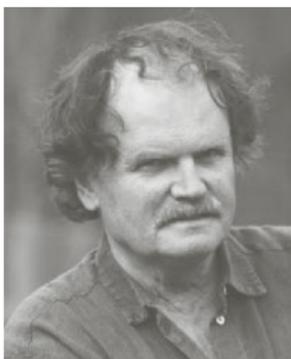




© Brigitte Friedrich

*Irina Korschunow* (1925–2013), geboren und aufgewachsen in Stendal, studierte in Göttingen und München. Die ebenso renommierte wie vielseitige Autorin machte sich zunächst vor allem durch ihre Kinderbücher einen Namen: Ihre ›Wawuschels mit den grünen Haaren‹ gehören bis heute in jedes Kinderzimmer. Mit ›Der Findefuchs‹ und ›Hanno malt sich einen Drachen‹ schuf sie Klassiker der Erstleseliteratur, ihre erfolgreichen Jugendbücher wie ›Er hieß Jan‹, ›Die Sache mit Christoph‹ und ›Anruf

von Sebastian‹ sind Meilensteine ihres Genres. Ihre Bücher erreichten Millionenauflagen, viele standen auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis und wurden mit zahlreichen weiteren Auszeichnungen bedacht. Später schrieb Irina Korschunow vor allem für Erwachsene – auch dies mit großem Erfolg.



© Brodmann

*Reinhard Michl* wurde 1948 in Niederbayern geboren. Nach einer Schriftsetzerlehre studierte er in München an der Akademie der Bildenden Künste. Als Buchillustrator und Bilderbuchmaler hat er sich international einen Namen gemacht. Seine Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet, einige der von ihm illustrierten Bücher standen in der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis. Bei dtv junior erschienen mit seinen Illustrationen u. a. ›Der Findefuchs‹, ›Wuschelbär‹ und ›Es

muss auch kleine Riesen geben‹ (Texte: Irina Korschunow).

Irina Korschunow

# Der Findefuchs

Wie der kleine Fuchs  
eine Mutter bekam

Mit Bildern von Reinhard Michl

**dtv**

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)**

Zu diesem Band gibt es ein Unterrichtsmodell, unter  
[www.dtv.de/lehrer](http://www.dtv.de/lehrer) zum kostenlosen Download.



Ungekürzte Ausgabe  
© 2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
Erstveröffentlichung des deutschen Textes und der Illustrationen:  
1982 im dtv  
© für die arabische Übersetzung: Dar Alhikma, London  
Umschlagbild: Reinhard Michl  
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71733-5

## *Der kleine Fuchs ist allein*

Der kleine Fuchs lag ganz allein  
im Gebüsch und fürchtete sich.  
Er wartete auf seine Mutter.



Aber seine Mutter konnte nicht kommen. Der Wilderer hatte sie totgeschossen.

Die Zeit verging. Es begann zu regnen und der kleine Fuchs fürchtete sich immer mehr.

Er fror. Er hatte Hunger.

Er winselte und weinte.

Da kam eine Füchsin vorbei. Sie hörte, wie der kleine Fuchs winselte.

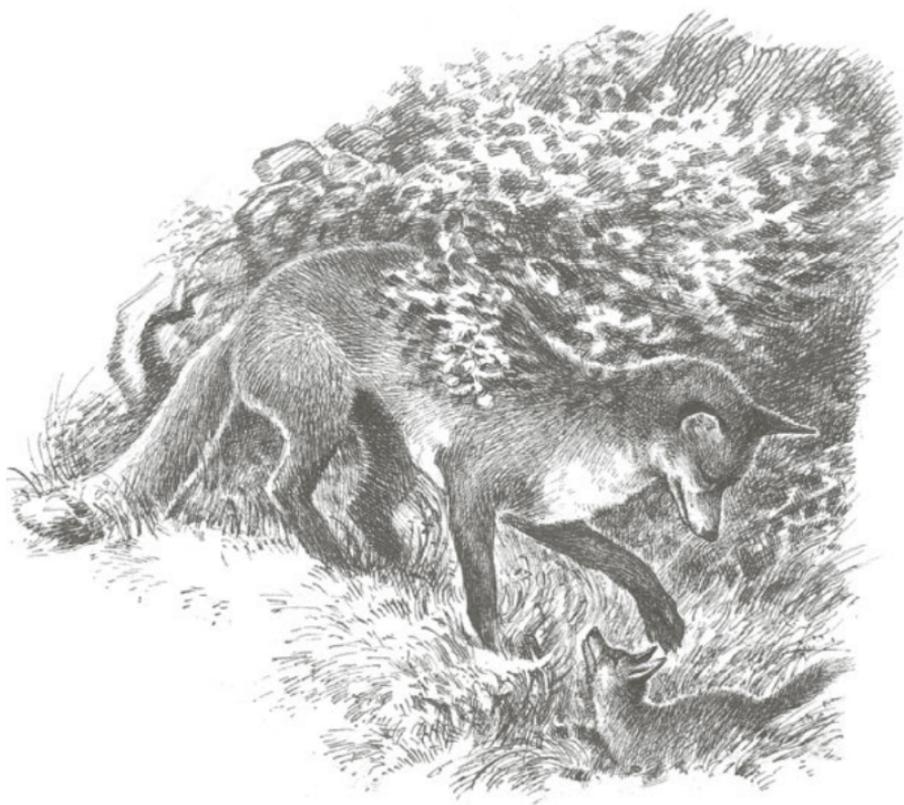
Eigentlich wollte sie weiterlaufen.

Sie hatte drei Kinder zu Hause in ihrem Bau, die warteten auf sie.

Doch weil der kleine Fuchs so jammerte, kroch sie zu ihm ins Gebüsch.

»Was ist denn los mit dir?«, fragte die Füchsin und stupste

mit der Pfote gegen seinen Kopf.  
Der kleine Fuchs winselte  
noch lauter.  
Er winselte, wie kleine Füchse



winseln, wenn sie Hunger haben.  
»Warum liegst du ganz allein hier  
im Busch?«, fragte die Füchsin  
und wunderte sich.  
»Hast du keine Mutter mehr?«  
Sie beugte sich über den  
kleinen Fuchs und schnüffelte.  
Er roch, wie kleine Füchse riechen.  
Er war weich und wollig,  
wie kleine Füchse sind.  
»Armer kleiner Findefuchs«,  
sagte die Füchsin und strich  
mit der Pfote über sein Fell.  
Der kleine Fuchs hörte auf  
zu winseln.  
Die Füchsin roch fast  
wie seine Mutter.  
Sie war auch genauso warm.



Er kroch an ihren Bauch  
und suchte nach der Milch.  
Die Füchsin wich zurück.  
Der kleine Fuchs war nicht ihr Kind.  
Sie hatte ihn nicht zur Welt  
gebracht. Sie musste für ihre  
drei eigenen Kinder sorgen.  
Der kleine Fuchs fing wieder an  
zu winseln. Die Füchsin sah,  
wie er vor Kälte zitterte.  
Da ging sie nicht fort. Sie legte  
sich neben ihn, um ihn  
zu wärmen. Der kleine Fuchs  
kuschelte sich in ihr Fell.  
Er fand die Milch und trank.  
Er schmatzte  
und gluckste  
und schluckte



und hörte gar nicht wieder auf.  
»Trink nur, kleiner Findefuchs«,  
sagte die Füchsin.  
»Trink dich satt.«



## *Der Hund*

Als der kleine Fuchs genug  
getrunken hatte, schlief er ein.  
Die Füchsin lag immer noch  
neben ihm. Sie freute sich,  
dass der Findefuchs satt  
und zufrieden war.

Vielleicht kommt seine Mutter  
bald zurück, dachte sie.

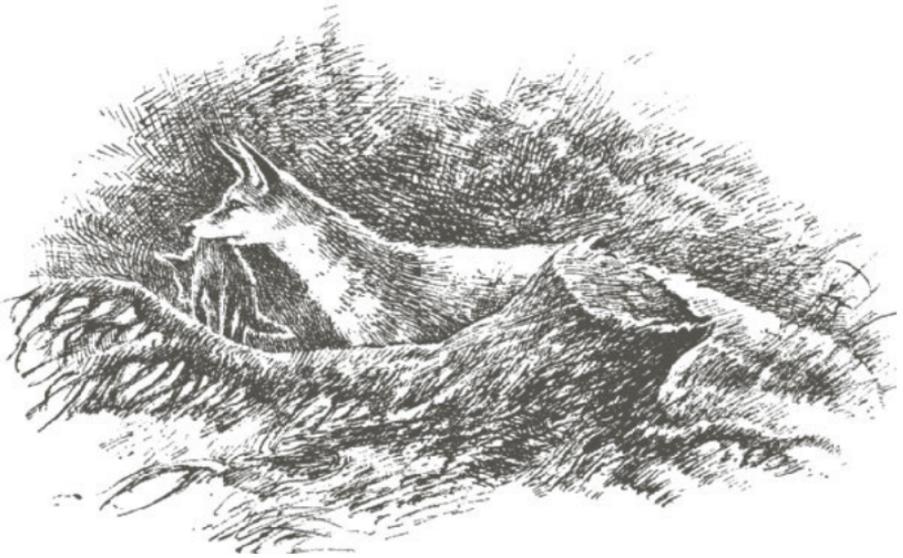
Aber die Mutter kam nicht.

Schließlich stand die Füchsin auf.  
Sie hatte keine Zeit mehr. Sie musste  
nach Hause zu ihren Kindern.

»Schlaf weiter, Findefuchs«,  
sagte sie und wollte aus  
dem Gebüsch schlüpfen.



Doch dann blieb sie stehen.  
Sie stand da und sah  
den kleinen Fuchs an.  
Sie konnte ihn nicht so allein  
im Gebüsch liegen lassen.  
Sie hatte ihn gewärmt.  
Sie hatte ihm zu trinken gegeben.  
Sie wollte ihn mitnehmen.  
Vorsichtig packte sie ihn  
mit den Zähnen. Der kleine Fuchs  
wachte auf und winselte leise.  
Die Füchsin fuhr mit der Zunge  
über seinen Kopf.  
»Hab keine Angst, mein Findefuchs«,  
sagte sie. »Wir gehen nach Hause.«  
Mit dem kleinen Fuchs  
in der Schnauze machte sie  
sich auf den Weg.



Sie hatte es nicht mehr weit  
bis zu ihrem Bau.  
Es war Nachmittag und still  
zwischen den Bäumen.  
Doch plötzlich blieb die Füchsin  
stehen und horchte.

Irgendwo bellte ein Hund.  
Der Hund vom Wilderer.  
Er bellte und kam näher.  
Die Füchsin erschrak.  
Sie kannte den Hund.  
Er witterte die Spuren der Füchse  
und folgte ihnen.  
Er packte sie.  
Er hielt sie fest.  
Er konnte einen Fuchs sogar töten.  
Und jetzt war er hinter ihr her.  
»Fuchs! Fuchs! Fuchs!«,  
bellte der Hund.  
»Fuchs! Fuchs! Fuchs!«  
Die Füchsin floh.  
Sie hetzte durch den Wald  
und versuchte  
den Hund abzuschütteln.

Aber sie trug den kleinen Fuchs  
und war nicht so schnell wie sonst.  
Der Hund kam immer  
näher heran.



Die Füchsin hatte große Angst.  
Sie dachte an die scharfen Zähne  
des Hundes.  
Sie dachte an die vielen Füchse,  
die er schon gefasst hatte.  
Sie wollte den kleinen Fuchs  
fallen lassen und  
ihr eigenes Leben retten.  
Doch sie tat es nicht.  
Sie hielt den kleinen Fuchs fest  
und lief und lief.  
Sie lief kreuz und quer  
durch den Wald.  
Der Hund rannte hinter ihr her.  
Sie keuchte, sie hechelte,  
sie bekam kaum noch Luft.  
Aber den kleinen Fuchs ließ  
sie nicht los.

Noch einmal schlug sie  
einen Haken.

Sie witterte Wasser, lief weiter  
und stand vor einem breiten Bach.  
Mit einem Satz sprang sie hinein,  
watete ein Stück im Bachbett  
entlang und schwamm  
ans andere Ufer.

Dort versteckte sie sich  
im Gebüsch.

Sie konnte nicht mehr laufen.

Sie legte sich hin  
und wartete auf den Hund.

Da kam er auch schon.

Drüben am Ufer suchte er  
nach der Füchsin.

Er knurrte wütend,  
er bellte, er schnüffelte.

